



Chancen der Einheit

Seite 4

Sie sind ferne vom Herrn?

Durchbruch!

Überraschungen

Seite 3

Seite 7

Seite 8

Liebe amzi-Freunde,

die hinter uns liegenden Wochen waren unruhig gewesen, wie es leider auch zu befürchten war. Traurigerweise haben viele Menschen dabei auch Schaden genommen oder auch ihr Leben verloren. Die Hamas hat ohne Rücksicht auf Leib und Leben ihrer Mitbewohner im Gazastreifen regelmäßig dazu aufgerufen, den Grenzzaun zu durchbrechen und nach Israel einzudringen. Natürlich war klar, dass Israel sich das nicht bieten lassen würde. Bleibt zu hoffen, dass sich die Lage nun beruhigt.

Neue EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO)

Vermutlich können Sie das Wort schon nicht mehr hören oder lesen. Alle Welt hat es im Moment scheinbar nur noch mit diesem Problem zu tun und versucht den Vorgaben gerecht zu werden. Auch wir haben unsere Datenschutz-Richtlinien aktualisieren müssen. Wie bisher werden wir sorgfältig und im Rahmen der DSGVO mit ihren Daten umgehen – seien es Ihre Post- oder Mailadressen oder auch die im Bankverkehr mit uns erhobenen Daten. Die angepasste Datenschutzerklärung der amzi können Sie gerne ausführlich auf unserer Website nachlesen: <https://www.amzi.org/html/datenschutzerklärung.html>

Chancen der Einheit

Jurek Schulz beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Frage der Einheit von Juden und Nichtjuden, die an Jeshua/Jesus glauben. Insbesondere ist es eine Herausforderung und ein herausragendes Zeugnis gleichermaßen, wenn messianisch-jüdische und arabisch-christliche Gläubige in versöhntem Miteinander leben und arbeiten können. Das ist wahre Einheit, die immer wieder eine Chance verdient.

Vergessener Missionar?

Martin Rösch beschäftigt sich unter dem Titel „Christliche Pioniere im Heiligen Land“ mit dem Lebenswerk Samuel Gobats, dessen Tochter Dora später die Ehefrau von Carl Heinrich Rappard wurde und über Jahre zusammen mit ihrem Mann die damalige Pilgermission St. Chrischona leitete.

Neues vom Shelter-Hostel in Eilat

Catherine Meerwein hat im Mai die Übersetzung und Veröffentlichung des neuesten Buches von Judith Galblum Pex aus dem Shelter-Hostel in Eilat abgeschlossen. Tabea Andörfer hat die Übersetzung aus dem Amerikanischen geleistet, Catherine das Lektorat und den Satz. Unter dem Titel „Die Geschichte des Shelter-Hostels“ erzählt Judith, wie es zur Gründung dieses ganz besonderen Ortes „zwischen Wüste und Meer“ gekommen ist.

„Operation Moses“

Sandy Shoshani von der israelischen Pro-Life-Organisation Be'ad Chaim berichtet in ihrem Beitrag von der lebensverändernden Arbeit, die von ihr und ihren Mitarbeiterinnen geleistet werden kann. Das geschieht nicht nur durch Beratung und Seelsorge, sondern auch durch das praktische Hilfsprogramm „Operation Moses“.

Sommer



Der Sommer steht nun vor der Tür und damit auch für viele unserer Leserinnen und Leser die Ferien- und Urlaubszeit. Das amzi-Team wünscht Ihnen bewahrete, erholsame und gesegnete Tage!
Shalom



Ihr Bernhard Heyl



Schweiz

Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel
amzi, Postfach, 4153 Reinach BL
Tel. 061 712 11 38

Postfinance (Clearing 9000): Kto. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXXX



Deutschland

amzi, Haagener Straße 38, 79539 Lörrach
Tel. 0041 61 712 11 38

amzi, Postfach 550 110, 22561 Hamburg
Tel. 040 771 88 310

Sparkasse Lörrach-Rheinfelden: Kto. 101 773 0
BLZ 68350048 / BIC: SKLODE66XXX
IBAN: DE15 683500480001 0177 30

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi):

unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen
fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa
informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettlingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e.V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des leitenden Komitees kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir sind Mitglied im Verband Chrischona International, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion: Bernhard Heyl
Lektorat: Tabea Andörfer
Bilder: amzi
Gestaltung: Maja Burkhalter
Druck: www.jordibelp.ch
Jahresbezugspreis: Schweiz: CHF 18.– / andere Länder: € 12.– / erscheint 6-mal jährlich

Die Zeitschrift „focus israel“ erhalten alle, die entweder eine Zustellgebühr bezahlen oder eine Spende für die amzi überweisen.

Copyright amzi, CH-4153 Reinach.
Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) kirchenintern erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.



Sie sind ferne vom Herrn?

Anmerkungen zu Hesekiel 11,14-21

Von Bernhard Heyl

V. 17 + 18: Darum sage: So spricht Gott der HERR: Ich will euch zusammenbringen aus den Völkern und will euch sammeln aus den Ländern, in die ihr zerstreut seid, und will euch das Land Israels geben. Dorthin sollen sie kommen und alle seine Götzen und Gräuel daraus wegtun.

Kaum zu glauben, was im Volk Gottes alles möglich ist! Kaum zu glauben, wie schnell Solidarität und Einheit zur Disposition stehen, wenn man damit eigene Interessen bedienen kann. Wir reden hier vom Volk Gottes. Wenn es hart auf hart kommt, ist man sich dann doch eher selbst der Nächste. Jedenfalls ist es das, was Hesekiel damals feststellen und beklagen muss.

Da gibt es die einen - die große Mehrheit - die in die Gefangenschaft und Zerstreung geraten sind. Verdient hatten sie es ja. Es war ihnen immer wieder von den Propheten vor Augen gemalt worden, dass es genauso kommen würde. Aber die Wegführung und Zerstreung verdient hatten zweifellos die anderen auch, die am Ende trotz allem aus unterschiedlichen Gründen im Land bleiben durften. Aber die sehen das nicht so. Nicht göttliche Güte und Barmherzigkeit hat ihnen das günstigere Schicksal beschert, sondern irgendwie - so denken sie jedenfalls - muss das wohl mit ihrer Frömmigkeit, ihrem Gottesdienst oder einfach nur ihrer Person zusammenhängen. So unterschiedlich kann Gott doch nicht ohne Grund führen. Der eine kommt locker durch, schwebt geradezu über die Abgründe des Lebens, der andere muss in jedes Tal hinunter und bittere Lektionen lernen. Das kann doch nicht von ungefähr kommen - sagen die glücklich Zurückgebliebenen im Lande. Das Vergleichen hat begonnen.

Und wo man so anfängt zu denken und zu reden, wo man mit Verdiensten zu hantieren beginnt, da zerbrechen die

Gemeinschaft und die Solidarität in der Krise. Da werden aus Freunden Fremde, aus Geschwistern Konkurrenten.

V. 15: „...die Leute, die noch in Jerusalem wohnen, sagen von deinen Brüdern und Verwandten und dem ganzen Haus Israel: Sie sind ferne vom HERRN, aber uns ist das Land zum Eigentum gegeben.“

Die anderen sind fern vom Herrn - das lässt sich ja ganz klar an ihren Lebensumständen ablesen. Wir befinden uns noch immer hier auf heiligem Boden im Land der Verheißung, während die anderen in der heidnischen Fremde sind. Wir haben es offenbar richtig gemacht, die anderen dagegen falsch. Jedenfalls hat Gott unsere Einstellungen und Wege offenkundig durch den Lauf der Geschichte bestätigt, und die Überzeugungen und Schritte der anderen genauso klar verworfen und bestraft. Hier sind wir und dort die anderen, sie, die doch auch einmal zu uns gehört haben - zur gleichen Gemeinschaft, zum gleichen Volk! Für Hesekiel damals bedeutete dies, dass die Daheimgebliebenen nach einiger Zeit anfangen, die Weggeführten abzuschreiben. Die kommen sowieso nicht wieder. Mit denen können wir nicht mehr rechnen, aber mit dem, was sie unfreiwillig hinterlassen haben, schon. Und dann fangen sie an, sich die Häuser und Äcker der alten Verwandten, Freunde und Nachbarn unter den Nagel zu reißen.

Sie hatten es sich

allerdings zu einfach vorgestellt - die Selbstgerechten von Jerusalem. Aus dieser Erbschaft wird nichts! So läuft das nicht im Reich Gottes. Da wird nicht geteilt, um zu herrschen. Da geht es zwar immer auch mal wieder ums Auseinandersetzen, aber am Ende führt kein Weg daran vorbei, sich auch wieder zusammenzusetzen. Da sind wir zuallererst eine geistliche Einheit, und erst ganz weit hinten sind wir auch noch Interessenvertreter und Lobbyisten für bestimmte Sachverhalte und Trends, für die Frage, was denn mit dem geschehen soll, was uns sozusagen als Erbe der geistlichen Vorgängergeneration in die Hände gelegt worden ist. Denn letztlich ist es ja gar nicht in unseren Händen, sondern es bleibt in Gottes Verfügungsgewalt. Hesekiel muss damals ausrichten: Ihr habt euch gewaltig getäuscht. Die Verschleppten kommen wieder! Gott sammelt wieder zusammen, was das Volk Gottes so leichtfertig zerstreut und verloren hat. Wie verfahren die Situation auch derzeit aussehen mag. Wie wenig zu hoffen ist, dass wieder zusammenkommt, was zusammengehört.

So spricht Gott der HERR: Ich will euch zusammenbringen aus den Völkern und will euch sammeln aus den Ländern, in die ihr zerstreut seid, und will euch das Land Israels geben. ■



Chancen der Einheit

Messianische Juden und Christen in der Verantwortung

Von Jurek Schulz

Die Einheit von Juden und Nichtjuden entspricht dem Willen Gottes und wurde bereits bei den Propheten angekündigt. In Jesaja 56,6-9 heißt es, Nichtjuden werden zum Glauben an den Gott Israels kommen und ihn lieben. Diese Nichtjuden werden dann mit Israel vereint; sie feiern gemeinsam den Schabbat und halten den Bund Gottes.

In Sacharja 8,20-23 wird uns mitgeteilt, dass eine Zeit kommt, in der die Nationen erkennen, dass Gott mit Israel ist. So drastisch wird es sein, dass man einen Juden am Ärmel packen und ihn bitten wird, mit ihm gehen zu dürfen, weil Gott, der Herr, ihm ganz offensichtlich nahe ist.

In Sacharja 14,16 lesen wir, dass bei der Ankunft des Messias die Nichtjuden zusammen mit den Juden Sukkot, das Laubhüttenfest, feiern werden. Nebenbei bemerkt ist es interessant, dass Nichtjuden offenbar in der Zukunft den jüdisch-biblischen Festtagskalender berücksichtigen werden.

Es entspricht also dem Willen Gottes, dass Juden und Nichtjuden gemeinsam in der Nachfolge des Messias stehen.

Eine Erweckung unter Juden und Nichtjuden

Studiert man die Apostelgeschichte genauer, fällt auf, dass es regelrechte Massen-erweckungen gab.

In Apostelgeschichte 2,41.47 ist zu lesen, dass 3000 Juden in Jeshua den Messias erkannten, und täglich weitere hinzukamen.

In Kapitel 4,4 steht, dass die Zahl der Männer, die zum Glauben an den Messias kamen, auf 5000 anstieg. In Kapitel 5,14 wird uns mitgeteilt, dass Massen von Männern und Frauen zu Jeshua fanden. In Kapitel 6,7 heißt es, dass in ganz

Jerusalem die Zahl der Nachfolger Jesu unaufhörlich wuchs. Darunter befanden sich eine Menge von Priestern, die ebenso das Zeugnis Jesu annahmen.

Die frohe Botschaft breitete sich weiter nach Joppe (heute Jaffa bei Tel Aviv) aus. Viele Juden nahmen den Glauben an Jeshua an. Überall wuchs das Wort Gottes, wie es in Kapitel 12,24 heißt. Bald erreichte die gute Nachricht auch die entfernteren Gegenden wie Antiochia in Pisidien, wo in der Synagoge die Zuhörerschaft aus Juden und Nichtju-



den gemeinsam von Paulus ermutigt wurden, bei der Gnade Gottes zu bleiben (13,42-49).

In Kleinasien kamen derart viele Juden und Nichtjuden zum Glauben, dass man sie schier nicht zählen konnte (14,1.23). In Kapitel 17,4 lesen wir, dass Nichtjuden, vor allem auch höher gestellte Männer und Frauen, in der Synagoge in Beröa in Jeshua ihren Messias fanden. Sicher ist es ein Höhepunkt der Entwicklung, wenn uns in Kapitel 21,20 mitgeteilt wird, dass es Myriaden sind, d. h. unzählbar viele,

die erkannten, dass Jeshua der Messias ist und mit Eifer das Gesetz befolgten. Das heißt, sie verließen nicht das Judentum, sondern achteten die Ordnungen der Väter.

Daher schildert die Apostelgeschichte nicht primär den Übergang von der Judenmission zur Heidenmission, wie es oft in der Literatur dargestellt wird, sondern wie das messianische Zeugnis sich von Israel ausgehend in weiteren Ländern bis nach Rom ausbreitete, vor allem unter Juden (Apg. 28,24).

Es gibt keine Gegensätze

Daran können wir den Ratschluss Gottes sehen, dass das Heil nicht nur von den Juden kommt, sondern dass es sich auch unter seinem Volk ausbreitete. In der Schrift geht es nicht um Gegensätze wie Synagoge – Kirche, Gesetz – Evangelium oder Jude – Nichtjude.

Das tritt erst ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. als Resultat eines christlichen Antisemitismus auf.

Die entscheidende Trennlinie nach der Schrift ist, ob jemand die Botschaft vom Kreuz annimmt und in die Nachfolge Jesu eintritt oder nicht.

Die, die Jeshua nachfolgen, sind nach Epheser 2,11 ff. eine Einheit als Gemeinde aus Juden und Nichtjuden. Sie bilden den „Leib des Messias“ als sichtbaren Ausdruck seiner Gegenwart. In diesem Leib sind Menschen, die Vergebung und Erneuerung ihres Lebens erfahren haben. Das macht sie zu einer Einheit, die auf dem Weg zum Messias ist.

Das Gebet um Einheit

Es ist ergreifend, wie Jeshua in Johannes 17,11.21-23 insgesamt fünfmal den Vater im Himmel bittet, dass die Gläubigen eins, also eine Einheit, sein sollen. Hat er prophetisch geahnt, wie groß die Spaltungen seiner Gemeinde in Zukunft werden würden?

In biblischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert war die messianische Gemeinde aus Juden und Nichtjuden religiös wie auch kulturell jüdisch geprägt; die nichtjüdischen Gläubigen schlossen sich dem an. Erst später verließ die christliche Gemeinde durch die Dominanz der nicht-jüdischen Gläubigen das religiöse und kulturelle jüdische Erbe.

Praktische Auswirkungen der Einheit

Nun ist weltweit eine neue Realität hereingebrochen. Die jüdisch-messianische Bewegung ist eine dynamische Bewegung innerhalb des Judentums. Sie wächst und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Kirche und Synagoge.

Im Rahmen der neueren jüdisch-messianischen Bewegung in Deutschland wird es in Zukunft weitere Gemeindegründungen geben. Damit verbunden müssen die Literaturarbeit weiter ausgebaut und Bildungsangebote geschaffen werden. Ebenso sollten verschie-



dene Kinder- und Jugendarbeiten, aber auch Jüngerschaftskurse und eine Bibelschule mit spezifisch jüdisch-messianischem Charakter entstehen. Der praktische Ausbau der messianischen Arbeit soll beiden Seiten, Juden und Nichtjuden, zum Segen werden.

Das Land Israel

Was das Land Israel betrifft, bin ich mir bewusst, dass viele Christen die Landfrage Israels kritisch beurteilen. Doch wir lesen in der Bibel immer wieder von einem Hin und Her zwischen Besitznahme und Vertreibung. Israel musste bereits dreimal das Land verlassen.

Das erste Mal unter Jakob, dessen Name zu „Israel“ (Gottesstreiter) wurde

(1. Mo. 35,10). Obwohl Gott ihm sagte: „Dies Land will ich dir geben“ (V. 12), musste er aufgrund der Hungersnot nach Ägypten auswandern (1. Mo. 46-50; ca. 1900 v. Chr.). Nach rund vierhundert Jahren konnte das Volk unter Mose wieder zurückkehren (2. Mo. 12-15; ca. 1528 v. Chr.).

Doch einige Jahrhunderte später wurde das Nordreich 722 v. Chr. in assyrische Gefangenschaft weggeführt (2. Kön. 15,8-17,23), das Südreich 605 und 586 v. Chr. nach Babel deportiert (2. Kön. 24-25). Erneut kehrte ein Teil, primär das Südreich, ins Land Israel zurück (2. Chr. 36,22-23 sowie die Bücher Esra und Nehemia).

Doch die Juden sollten noch ein drittes Mal aus Israel vertrieben werden, nämlich 70 und 135 n. Chr. durch die Römer. Dieses Exil fand mit der Gründung des Staates Israel am 14. Mai 1948 sein Ende.

Göttliche Verheißung des Landes

Die zum vierten Mal einsetzende Sammlung des Volkes entspricht zahlreichen Vorhersagen, die sich somit vor unseren Augen erfüllen. Es ist die letzte Sammlung vor der Wiederkunft Jesu im Lande Israel. Sie wurde möglich, weil Israel immer ein Volk blieb (Jer. 32,56; Mt. 24,30,34).

In der Vergangenheit konnte sich aufgrund der Sünde die Sammlung im Lande verzögern (4. Mo. 14,1-45). Doch das Land selbst trägt die Verheißung Gottes, dass dort eines Tages erneut die Herrlichkeit Gottes erscheinen wird und alle zugesagten Versprechungen Gottes sich endgültig erfüllen werden (5. Mo. 30,1-10; Jes. 11,11-12; Jer. 23,3-8; Hes. 37,21-25; Mt. 24,30-31).

Geistliche Beziehung zum Land

Politisch gesehen ist Eretz Israel die einzige reale Zufluchtsstätte für alle Juden weltweit. Die Gläubigen in der messianischen Bewegung stehen daher in der Verantwortung, für die Menschen im Land vor Gott im Gebet einzutreten. Ein weiteres Gebetsanliegen ist, dass Israel immer mehr die Möglichkeit bekommt, seinen Messias zu erkennen. Denn so wie die geistliche Situation der Bewohner des Landes beschaffen ist, entschei-



det es sich, ob die Menschen im Segen stehen und damit auch Gottes Schutz genießen oder nicht.

In Versöhnung leben

Dazu gehört auch die wichtige Versöhnungsarbeit zwischen messianischen Juden und arabischen Christen. Die Gläubigen sind gemeinsam in der Lage, nicht nur versöhnt miteinander zu leben, sondern auch gemeinsam für die Sicherheit des Landes vor Gott einzustehen. Das wird auch durch das Zeugnis der mehr als 500 arabisch-christlichen und mehr als 500 messianisch-jüdischen Gläubigen, die zurzeit in der israelischen Armee im aktiven Dienst sind, deutlich.

Was können wir tun?

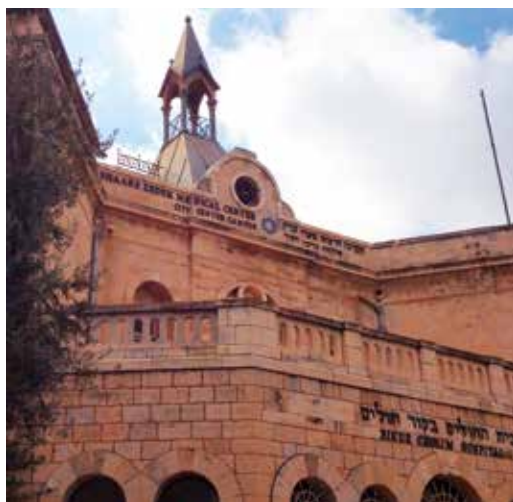
1. Treten wir in Wort und Tat für die Anliegen der jüdisch-messianischen Bewegung ein.
2. Machen wir uns in Wort und Tat gegen jede Form von Antisemitismus, auch den christlichen Antisemitismus, stark.
3. Die frohe Botschaft Jeshuas ist von Juden in die Welt ausgegangen, nun kehrt die Botschaft zu den Juden wieder zurück. Beten wir darum, dass noch viele ihren Messias erkennen.
4. Beten wir darum, dass noch viele Juden in der jüdisch-messianischen Bewegung eine geistliche Heimat finden. ■

Christliche Pioniere im Heiligen Land

Samuel Gobat, (k)ein vergessener Missionar

Von Martin Rösch

Kirchliche Gebäude aus dem 19. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum haben ihren charakteristischen Baustil. Man findet ihn auch in Jerusalem – am nicht mehr genutzten Glockenturm auf dem Dach der Klinik „Bikur Cholim“ in der Neustadt. Das Gebäude war bereits für den Zweck der Krankenpflege errichtet worden. Die ersten Krankenschwestern in jenen Mauern waren deutsche Diakonissen aus dem Mutterhaus Kaiserswerth bei Düsseldorf. Sie gehörten zu den christlichen Pionieren aus Europa, die ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im damaligen Palästina der vielfach armen jüdischen und arabischen Bevölkerung dienten. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter ihnen war Bischof Samuel Gobat (1799-1879), evangelisch-reformiert und in der welschen Schweiz aufgewachsen. Über seine Ausbildung zum Basler Missionar, einen ersten Aufenthalt in Jerusalem und eine erste Tätigkeit in Abessinien, im heutigen Äthiopien bzw. Eritrea, wurde in früheren Ausgaben von „focus israel“ bereits berichtet. Kriegerische Auseinandersetzungen in dem afrikanischen Königreich hatten Gobat 1832 gezwungen, nach Europa zurückzukehren. Doch wenigstens hatte er biblische Bücher in der Landessprache ins Land bringen können – für die Priester der in Ritualen erstarrten äthiopisch-orthodoxen Kirche.



Wenn ein Lebenswerk Stückwerk bleibt – Samuel Gobats Dienst an der äthiopisch-orthodoxen Kirche

Gobat stand sowohl im Dienst der Basler Mission als auch der englischen *Church Mission Society* (CMS). Nach seiner Rückkehr machte er sich auf den Weg ins württembergische „Hinterland“ der Basler Mission und hielt vor vielfach großem Publikum – so in der Stuttgarter Stiftskirche und an der Universität Tübingen – Vorträge über den Auftrag zur Mission. Nun sah Gobat die Zeit gekommen, sich zu verheiraten. Ein Freund hielt an seiner Stelle um die Hand einer jungen Dame an. Es war Maria, geborene Zeller, Tochter von Christian Heinrich Zeller, Pädagoge und Leiter des Waisenhauses Schloss Beuggen unweit von Basel. Nach der Heirat machten sich die Eheleute 1835 auf den Weg nach Abessinien. Wieder führte die beschwerliche Reise über Ägypten. Ein Biograph berichtet: „Achtunddreißig Kamele trugen das Gepäck der Reisenden; sechzehn waren ausschließlich mit Bibeln und Bibelteilen beladen.“ In Abessinien angekommen, schaffte es Gobat nicht bis in die ihm von seinem ersten Aufenthalt her vertraute Stadt Gondar. Er erkrankte an Dysenterie und war monatelang ans Bett gefesselt. Ähnlich erging es seiner Gattin. Schließlich mussten die Gobats erkennen, dass ihnen die Kraft für die Wiederaufnahme des Dienstes in der äthiopischen Kirche fehlte. Auf der Rückreise wurde ihr erstes von insgesamt zehn Kindern, eine Tochter, so schwer krank, dass es auf dem Weg nach Kairo verstarb.

Eine neue Herausforderung: Bibelübersetzung ins Arabische

Nach einem längeren Kuraufenthalt in Bad Kreuznach trat Gobat eine Reise



nach England an. Die Leitung der anglikanischen Church Mission Society entschied, die Gobats auf die Insel Malta zu entsenden. Dort widmete er sich der Aufgabe, die Bibel ins Arabische zu übersetzen und den Druck zu beaufsichtigen. Diese Ausgabe der Bibel kam Christen in arabischen Ländern, vor allem der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten zugute. Auf Malta kam 1842 das bekannteste aller Kinder der Gobats zur Welt: Dora, die spätere Ehefrau von Carl Heinrich Rappard, dem Nachfolger von Christian Friedrich Spittler in der Leitung der Pilgermission St. Chrischona.

Jenseits der Lebensmitte das größte Maß an Verantwortung: Bischof in Jerusalem

1846 war es soweit, dass Samuel Gobat von den Königshäusern Großbritanniens und Preußens auf den gemeinsamen anglikanisch-lutherischen Bischofssitz in Jerusalem berufen wurde. Früher als geplant trat er damals die Nachfolge von Michael Salomon Alexander an. Als ehemaliger Rabbiner hatte dieser Judechrist an die Zeit der Urchristen angeknüpft: Es gab wieder einen jüdischen Bischof in Jerusalem. Allerdings verstarb Alexander nach knapp drei Jahren auf einer Reise nach England in Ägypten. Dass Samuel Gobat zum Nachfolger berufen wurde, geschah auch auf Anraten seines einflussreichen Freundes Christian Friedrich Spittler. Jerusalem sollte die Station im Leben von Samuel Gobat werden, an der er am Längsten seine vielfältigen Gaben eingebracht hat. 2017 sprach Mishy Harman, ein junger Israeli, der seine Dissertation über Gobat schrieb, im Rahmen einer Vortragsreihe der *Christ Church* Jerusalem zu dem Thema „Samuel Gobat, der vergessene Missionar“. Sein Leben und Wirken sind es wahrhaft wert, der Vergessenheit entrissen und gewürdigt zu werden. ■

Durchbruch!

Die Lektion von Beer Sheva

Von Marianna Gol



Ich leite eine sozial-missionarische Arbeit im Negev, die sich um alleinerziehende Mütter und deren Kinder kümmert. Vor einigen Jahren beschäftigte ich mich näher mit einem weniger be-

Australien

Gott gebrauchte meine Recherche zu diesem Ereignis um mein Herz zu berühren und zu mir zu sprechen. Ich reiste damals nach Australien, wo ich verschiedene Gruppen und Gemeinden besuchte, um ihnen für das Werk ihrer Verfahren zu danken. Denn ihr Tun ermöglichte es auch mir, einer Jüdin mit russischen Wurzeln, in der auf diesem Boden wieder errichteten Heimstätte für unser Volk Heimat zu finden. Welchen Mut, welche Opferbereitschaft und Hingabe zeichnete diese Streitkräfte aus Übersee doch aus!



kannten und dennoch entscheidenden historischen Ereignis, nämlich mit dem Sieg des ANZAC (Australisch-Neuseeländischen-Armee Korps) in der berühmten Schlacht um Beer Sheva. Dabei erfuhr ich von einem bemerkenswerten Durchbruch, der durch die Kühnheit und Beharrlichkeit von Soldaten errungen wurde, die während des Ersten Weltkriegs fernab der Heimat kämpften. Am 31. Oktober 1917 überraschten Soldaten des ANZAC die türkischen Streitkräfte und stürmten zu Pferd in die Stadt Beer Sheva. Dies war der entscheidende Sieg, der die vierhundert Jahre türkisch-osmanische Vorherrschaft im Heiligen Land beendete und den Weg für die britischen Truppen ebnete, die noch im selben Jahr Jerusalem erobern sollten.

Überwältigende Reaktion

Noch im selben Jahr gab Gott mir die Idee, erneut nach Australien zu fliegen, um vor Ort zum 100-jährigen Jubiläum dieser Welt verändernden Schlacht nach Beer Sheva einzuladen. Wider Erwarten war die Anzahl der Zusagen überwältigend. Am Ende konnten wir den Jahrestag mit ca. 100 Teilnehmern aus den Nationen „bis an die Enden der Erde“ (Australien und Neuseeland) begehen. Während der Veranstaltung feierten wir einheimischen Gläubigen mit unseren Gästen und beteten, dass der Schleier vom jüdischen Volk hinweggetan und die Heilsgeschichte Gottes zu ihrem Ziel kommen möge.



Die größte Lektion

Was wir aus der ANZAC-Geschichte in Beer Sheva und der erwähnten Erinnerungsfeier gelernt haben war, dass Beharrlichkeit und Festigkeit im geistlichen Kampf und im Gebet einen großen Durchbruch und Veränderung bringen kann. Ja, Beharrlichkeit ist der eigentliche Kern eines geistlichen Durchbruchs. Wir haben damals im gemeinsamen geistlichen Ringen gespürt, wie Gott Berge versetzte. Viele von uns haben seitdem auch im persönlichen Leben Durchbrüche erlebt. Das hat uns in unserem Glaubensleben ermutigt und wir freuen uns darauf, dass Gott in seiner Liebe, Barmherzigkeit und Macht auch weiterhin an unserem Volk und Land wirken wird. ■

Marianna Gol leitet ein Projekt zur Unterstützung von alleinerziehenden Müttern und ihren Kindern in Beersheba.



Überraschungen

Wir können auch von ermutigenden Erfahrungen berichten.

Von Ruth Nessim



Keine rosige Zukunft ist uns für die Endzeit verheißen. Im Gegenteil: Wir können davon ausgehen, dass es sich zum Ende hin noch zuspitzen wird. Daher wundert es mich nicht, dass, während ich diese Zeilen schreibe, die Medien von der derzeit äußerst angespannten Lage zwischen Israel und dem Iran sowie von Ausbreitungen an der Grenze zu Gaza berichten. Was das Wort Gottes allerdings auch vorhersagt, ist die Erlösung Israels am Ende der Tage. Dafür setzen wir uns bereits heute ein, in Gebet und Tat.

kürzlich ein paar Tage bei uns zu Gast. Sie hatten von einem anderen palästinensischen Gemeindeglied von uns gehört. Während ihres Besuchs kamen sie in Kontakt mit einem jüdischen Gläubigen und dessen britischer Ehefrau sowie mit unserem Pastorenehepaar. Der palästinensische Bruder war durch das Lesen der Bibel zum Glauben gekommen. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber der Idee, dass Gott dieses Land samt dessen Hauptstadt Jerusalem dem jüdischen Volk anvertraut hat, beeindruckte

uns. Denn nicht alle unsere arabischen Geschwister teilen diese Ansicht. Die Zeit mit ihm war wertvoll und ermutigend. Bitte beten Sie für diesen palästinensischen Bruder, der unter schwierigen Umständen als ein Zeuge für Jesus unterwegs ist. Wie viele seiner evangelikalischen Landsleute sitzt er zwischen allen Stühlen und hat mit großem Widerstand sowohl von muslimischer Seite als auch durch

die traditionellen Kirchen zu kämpfen.

Unsere jungen Leute

Mit der Gemeinde geht es weiter voran, auch wenn wir hier und da mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Zwei unserer jungen Leute nehmen demnächst an einem zweimonatigen Evangelisationsseminar teil, sie werden uns sehr fehlen. Auch mein ältester Enkel, El Chai, plant, nach seinem Wehrdienst an einer derartigen Schulung teilzunehmen.

Was das Thema „Armee“ betrifft, so hat El Chais Bruder Yotam nun eine sechsmontatige Fallschirmjägerschulung absolviert und zwei seiner jungen Cousins,

Eitam und Allon, werden im Spätjahr ebenfalls in die Armee eingezogen werden. Und im Jahr darauf steht dann der Armeedienst meines Enkels Yair ins Haus. Der Militärdienst (Männer werden für knapp drei Jahre, Frauen für zwei eingezogen) ist stets eine sorgenerfüllte Zeit für alle Angehörigen.

Was steht denn da drin?

Letzte Woche sprachen wir während eines Gebetstreffens darüber, dass es oft Jahre dauern kann, bis sich ein jüdischer Mensch dem Evangelium öffnet. Die Veranstaltung war gerade zu Ende, als G., eine jüdische Freundin unserer Familie auftauchte. Während wir plauderten, kamen wir auch auf Jerusalem zu sprechen, woraufhin sie von ihrem Besuch der Klagemauer erzählte. Wir tauschten uns über weitere bewegende Erlebnisse in der Heiligen Stadt aus, als mir das Israel-Museum mit dem Schrein des Buches, in dem eine Auswahl der Qumran-Schriftrollen ausgestellt wird, in den Sinn kam. Ich erzählte, wie ich, zu Tränen gerührt, meinem Sohn Sammy beim Lesen der Originalrolle des Jesaja-Buches zugehört hatte. „Was steht denn da drin?“, fragte mich meine Bekannte, deren Interesse geweckt zu sein schien. Ich ermutigte sie, diesen Abschnitt selbst zu Hause nachzulesen. Nun warte ich gespannt auf ihre Rückmeldung. Bitte beten Sie für sie. ■

Ruth Nessim ist verwitwet und Mitglied der messianischen Gemeinde Oz Lamo in Nahariya nördlich von Haifa



Gesundheitsprobleme

Wegen schwerer Gastroenteritis musste ich zweimal für 10 Tage ins Krankenhaus. Ich erlitt innerhalb von knapp zwei Monaten fünf Attacken, in deren Folge ich stets sehr geschwächt und regelrecht lahmgelegt war. Und wann immer ich dachte, ich hätte mich erholt, ging es wieder von vorne los. Für Gebet bin ich dankbar.

Ermutigungen

Aber wir können auch von ermutigenden Erfahrungen berichten. Ein palästinensischer Ältester einer Gemeinde in der Westbank und dessen Frau waren

Mithilfe

Wenn Sie ein **Projekt** speziell unterstützen wollen, dann vermerken Sie bei der Einzahlung dessen Namen. Gaben an beide amzi-Vereine (Deutschland und Schweiz) sind von der Steuer absetzbar. Wir danken allen, welche die Arbeit unter Juden und Arabern mittragen.

Mit dem **amzi-Hilfsfonds** helfen wir unkompliziert in unvorhersehbaren Situationen. Auch dies können Sie bei Ihrer Spende angeben.

Herzlichen Glückwunsch zum Siebzigsten!

Geburtstagsgrüße und mehr aus Kfar Saba

Von Hamaayan Team

Ein monumentales Wunder geschah vor siebzig Jahren. Man stelle sich das einmal vor: Menschen unterschiedlichster Kultur und Prägung kehren nach mehr als 2000 Jahren in ihr Land zurück. Sie sprechen wieder eine Sprache, die seit 3500 Jahren in Gebrauch ist und halten an den Glaubensgrundsätzen fest, die ihnen Gott vor über 4500 Jahren anvertraut hat.

„Wer hat solches je gehört? Wer hat solches je gesehen? Ward ein Land an einem Tage geboren?“ (Jesaja 66,8)

Bis drei Jahre vor der Staatsgründung Israels wurden sechs Millionen von uns in Europa ermordet. Beinahe 50 Jahre vor diesem Ereignis, wurde einem österreichischen Reporter in Frankreich klar, dass jüdische Menschen nirgendwo sicher sein würden, es sei denn, sie hätten ihr eigenes Land. Theodor Herzl, so hieß dieser Visionär Israels, wurde zum Mitbegründer der zionistischen Bewegung. Seine Aussage von 1897 hat Juden weltweit inspiriert:

„Fasse ich den Baseler Kongress in ein Wort zusammen – das ich mich hüten werde öffentlich auszusprechen – so ist es dieses: in Basel habe ich den Judenstaat gegründet. Wenn ich das heute laut sagte, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in fünfzig wird es jeder einsehen.“ (Theodor Herzl, 3. Sept. 1897)

Niemand konnte sich damals vorstellen, was in den folgenden 50 Jahren passieren würde.

Umbrüche aller Art ereigneten sich. Angefangen von der Weltwirtschaftskrise über den Zusammenbruch des Zarenreiches und der osmanischen Herrschaft im Nahen Osten, bis hin zu den Pogromen in Russland und dem Holocaust in Europa – all das brachte Juden dazu, in

mehreren „Wellen“ in das damalige „Palästina“ einzuwandern.

Wunder über Wunder

Gottes Verheißungen erfüllten sich (Jer. 31,7-12). Zu Tausenden kehrten Menschen aus der ganzen Welt zurück in das Land, das Gott Abraham vor über 4500 Jahren versprochen hatte.

Unzählige Wunder hat Gott seither getan als Zeichen seiner Herrlichkeit. Und dank der Bewahrung und Fürsorge Gottes ist Israel nach 70 Jahren ein stolzes und erfolgreiches Land mit mehr als 2500 Firmen der High-Tech-Industrie und über 200 jüdischen Nobelpreisträgern. Viele Innovationen im Bereich Medizin, Landwirtschaft und Technik kommen aus diesem kleinen Land. Gott hat sein Wohlwollen gegenüber Israel in der kurzen Zeitspanne von 70 Jahren über die Maßen bekundet.

Israel zu erhalten, war nicht einfach

Seit 1948 wurden wir in zehn Kriege verwickelt, in denen wir nicht besiegt wurden. Einige Nationen leugnen noch immer das Existenzrecht Israels, boykottieren Israels Fortschritt und trachten nach dem Leben seiner Bürger. Und dennoch kann zur Ehre Gottes gesagt werden: Israel lebt! Das Volk Gottes blüht, und es kommt der Tag, an dem es seinen Messias Jeshua erkennen wird (Hes. 36,24-28; Sach. 12,10).

Bereits jetzt wächst die messianische Bewegung im Land. Vor 1948 wissen wir nur von 29 messianischen Juden. 1980 waren es offiziell etwa 300, und heute gibt es über 20.000 an Jeshua gläubige Juden im Land. Gott öffnet immer mehr Augen und Herzen in seinem Volk. In allen größeren Städten Israels sind nun messianische Gemeinden zu finden.

Was werden die nächsten 70 Jahre bringen? Die Zeit wird es zeigen. In Jeremia, Hesekiel, Jesaja und Zefanja wird die Rückkehr von Gottes Volk aus allen Nationen und Kulturen vorhergesagt.

Wir als Gemeinde Hamaayan betrachten es als Ehre, in Israel leben zu dürfen und berufen zu sein, unserer Stadt und unserer Nation das Evangelium zu bringen. Wir kommen aus 20 unterschiedlichen Ländern und haben ein gemeinsames Anliegen: Gottes gute Nachricht im Alltag weiterzugeben. Wir freuen uns darauf, auch in Zukunft Zeugen von Gottes Herrlichkeit und der weiteren Wiederherstellung Israels zu sein. Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag, Israel!

Brunnen in Indien eingeweiht

Eines unserer Spendenprojekte als Gemeinde kam dem Bau eines Brunnens in einem Dorf in Andhra Pradesh, Indien, zugute. Dadurch erhielten 1400 Familien Zugang zu sauberem Trinkwasser. Bei der Einweihungsfeier widmeten wir den Brunnen aus Dank dem Gott Israels und freuten uns sehr, dass viele Einheimische dort in Jeshua das wahre Lebenswasser fanden.

Bitte beten Sie mit uns:

- dass die Menschen in Israel den wahren Gott und seinen Sohn Jeshua erkennen.
- für unsere Regierung, dass sie sich von Gott leiten lässt
- um Bewahrung für die messianische Bewegung, damit sie ein Licht für die Nationen ist
- um Weisheit für unsere Leiter und Mitarbeiter, dass wir der Führung des Heiligen Geistes folgen
- für unser Kindersommerprogramm und das Jugendcamp
- um die Erweiterung unseres Leiterteams
- für unsere Jugendleiter
- für die Holocaust-Überlebenden, mit denen wir in Kontakt stehen.

Vielen Dank für Ihr Gebet und alle Unterstützung. ■

Hamaayan-Gemeinde in Kfar Saba

amzi Neuerscheinung

Die Geschichte des Shelter-Hostels

Stell dich Gott zur Verfügung, und Er wird dich auf eine Weise gebrauchen, die deine Vorstellungskraft sprengt. Dieses Buch untermauert auf authentische, humorvolle und spannende Weise obige Wahrheit, indem es die wechselvolle Geschichte von John und Judy Pex und ihrem Lebenswerk, dem Shelter-Hostel, erzählt. Von ihrer Zeit als Hippies und Weltreisende in den 1970er Jahren, über ihre lebensverändernde, jeweilige Hinwendung zu Jesus bis zu ihrer Einwanderung nach Israel und ihrer Eröffnung einer Herberge nicht weit vom Roten Meer, wo Menschen aus aller Welt über ihre Schwelle kamen. In der unstillen, spannungsgeladenen Atmosphäre des Nahen Ostens ist der Shelter seit dreißig Jahren ein Ort der Versöhnung zwischen Gläubigen und Nicht-Gläubigen, Juden und Nichtjuden, Israelis und Arabern, die dort alle unter einem Dach zusammenkommen. Als ein vom Wort Gottes motivierter und geprägter Ort gelebter Gastfreundschaft und Gemeinschaft ist das Hostel für Menschen aus über 90 Ländern Leuchtturm und Zuhause geworden.

Über die Autorin

Judith Galblum Pex wurde in Washington, D.C., USA, geboren und lebt seit 1976 zusammen mit ihrem Mann John in Eilat, Israel. 1984 gründeten sie die Shelter-Herberge. John, der aus den Niederlanden stammt, ist Pastor der Eilat Congregation, einer multi-kulturellen, überkonfessionellen Gemeinschaft von Nachfolgern Jesu in Eilat.

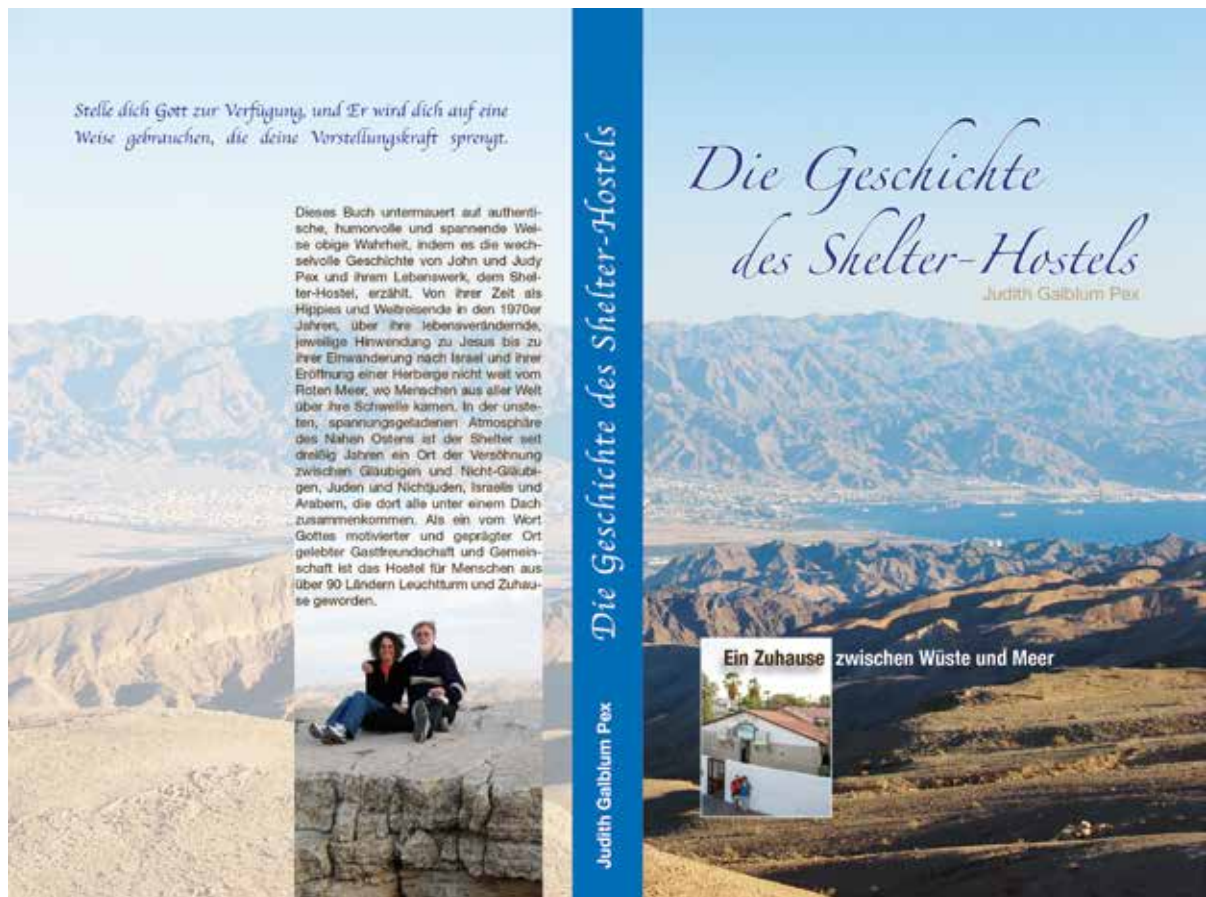
Judith und John sind Eltern von vier inzwischen erwachsenen Kindern und glückliche siebenfache Großeltern. Ihre freie Zeit verbringt Judith gerne, neben dem Zusammensein mit ihrer Familie und Freunden, mit Reisen, Wandern und Campen in den Bergen rund um Eilat, Schnorcheln im Roten Meer, Lesen und Fotografieren.

Judith ist ferner Autorin von „Der Israel-Trail – Mit dem Rucksack durchs Heilige



Land“ (Fontis-Verlag/amzi) sowie vom in Englisch und Iwrit erschienenen Werk *A People Tall and Smooth: Stories of Escape from Sudan to Israel* [etwa: „Ein hochgewachsenes und glattes Volk – Geschichten über die Flucht aus dem Sudan nach Israel“].

Übersetzt von Tabea Andörfer
Herausgegeben von Catherine Meerwein



Erhältlich bei:

www.amzi.org

info@amzi.org

Tel. 0041 61 712 1138

Neue Generalsekretärin der FCSI

Zaher Haddad geht, Rasha Saba kommt

Bei der „Vereinigung christlicher Studenten in Israel“ (*Fellowship of Christian Students in Israel [FCSI]*) hat kürzlich ein Leitungswechsel stattgefunden. Dabei reichte Zaher Haddad, der 16 Jahre die Organisation als Generalsekretär geführt hatte, den Stab an Rasha Saba weiter.

Haddad, der die Studentenarbeit in den vergangenen Jahren maßgeblich prägte, ist es zu verdanken, dass der Dienst im ganzen Land vorangebracht wurde.

Bereits als Student engagierte er sich im Werk und wurde 1991 Mitglied des Studentenkomitees. Während seiner Zeit als Generalsekretär wuchs und gedieh die Arbeit. Immer mehr Studenten kamen hinzu, und an Universitäten und Hochschulen landauf landab wurden neue Gruppen gegründet. Haddad, dessen Persönlichkeit sich durch Umsichtigkeit, Treue und Fairness auszeichnet, galt als dienender Leiter.



Rasha Saba, die einen Masterabschluss in Seelsorge und Moderation mitbringt, wurde unter mehreren Bewerbern für diese Position ausgewählt, nachdem die Stelle in Gemeinden landesweit ausgeschrieben worden war. Sie ist keine Unbekannte im FCSI, arbeitet sie doch seit fünf Jahren unter arabischsprachigen Studenten sowie als Schulungs Koordinatorin für die Organisation. Saba, die als erste diese Position ausfüllte, hat sich als äußerst kompetente Mitarbeiterin bewährt. Um ihrer Berufung in den vollzeitlichen Dienst bei dem Werk nachgehen zu können, hatte sie eine erfolversprechende Karriere als Ergotherapeutin aufgegeben. In den arabischsprachigen Gemeinden sowie in der internationalen evangelikalen Studentenvereinigung IFES gilt sie als bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Saba tritt ihr Amt als Generalsekretärin zum 1.6.2018 an. dem. ■



Christliche Studentenarbeit in Israel, Jerusalem / Nazareth

Gebetsanliegen

Sonntag:

- Wir beten für Sandy Shoshani und die landesweite Arbeit von Be'ad Chaim. Gott führe immer wieder Frauen in ihrer Not zu den Beratungsstellen und schaffe Auswege und Hoffnung.
- Wir danken Gott für das Kinderheim Home of New Life in Ramallah, das benachteiligten Kindern die Chance gibt, im Leben zurechtzukommen. Wir bitten um Kraft, Weisheit und Liebe für die Mitarbeiter.

Montag:

- Wir denken im Gebet auch an die Mitglieder von Armee und Polizei in Israel, die an den Messias Jesus/Jeshua glauben, dass sie bewahrt bleiben, auch wenn es zu harten Einsätzen kommen sollte.
- Wir beten für orthodoxe Juden, dass sie in Jesus den jüdischen Messias erkennen.

Dienstag:

- Die Versöhnungsarbeit zwischen Juden und Arabern, Israelis und Palästinensern ist nach wie vor sehr umkämpft. Wir beten, dass die vorhandenen Beziehungen zwischen beiden Seiten gestärkt werden.
- Wir loben Gott für seine Treue, die das Team des Beit Al Liqa' im ersten Halbjahr 2018 erfahren hat. Wir beten, dass die jungen Mitarbeiter weiter im Glauben wachsen und ihre Fähigkeiten entfalten.

Mittwoch:

- Wir beten für arabisch-christliche und messianisch-jüdische Studenten der Theologie und ihre Dozenten. Die Situation im Land ist kompliziert. Sie brauch viel Weisheit im Umgang miteinander.
- Wir bitten für alle Vorbereitungen und Planungen für das 50-jährige amzi-Jubiläum am 22. und 23. September 2018.
- Wir beten für die verschiedenen Projekte der Bibelgesellschaft in Israel, dass durch die unterschiedlichen Bibelausgaben Menschen zum Glauben an Jesus finden.

Gebetsanliegen

Donnerstag:

● Wir beten für Elizabeth und Najeeb Atteih, dass sie sich im Blick auf die Zukunft klar geführt sehen und Türen aufgehen.

● Wir danken Gott und den amzi-Freunden für die treue Unterstützung in den vergangenen Monaten, so dass wir einen ausgeglichenen Jahresabschluss 2017 erreichen konnten.

● Wir beten für die Mitarbeiter im Beth Nitzachon in Haifa, dass sie im Straßeneinsatz erkennen, auf wen sie zugehen sollen und dass es immer wieder zu „rettenden“ Begegnungen kommt. Auch die finanzielle Situation der Arbeit befehlen wir Gott an.

Freitag:

● Wir beten für Rasha Saba, die neue Leiterin der christlichen Studentearbeit in Israel. Gott schenke ihr einen guten Einstieg in die Arbeit und Gelingen bei allem Tun.

● Wir danken Gott für die Arbeit der Gemeinde HaDerech in Karmiel, für ihre neuen Gemeinderäumlichkeiten, für die Fertigstellung der „Quelle“ für die Jugend.

Samstag:

● Wir beten für suchtkranke Menschen in Israel, dass sie vom Erlösungsangebot in Jesus Christus erfahren, Hoffnung auf ein neues Leben erhalten und Hilfe annehmen. Wir beten für all diejenigen, die in diesem Bereich arbeiten, um Kraft und Liebe für ihren Dienst

● Wir danken Gott für die blühende Arbeit der Tiferet-Jeschua-Gemeinde in Tel Aviv, die Frauenarbeit und die sozial-diakonischen Projekte. Gott sende Arbeiter in seine Ernte.

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche oder monatliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org).

Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

Lebensverändernd

Be'ad Chaim (Pro Life Israel)

von Sandy Shoshani



Maria stammt aus dem Sudan und kam im Teenageralter mit ihrem Stiefvater und ihren Geschwistern nach Israel. Sie bekam die israelische Staatsbürgerschaft und leistete ihre Wehrpflicht ab. Nach ihrer Armeezeit begann sie eine Beziehung mit einem jungen Mann aus ihrer Nachbarschaft. Ihr erstes gemeinsames Kind wurde geboren, und bald darauf wurde sie erneut schwanger. Doch Maria hatte ein Alkoholproblem, und so verließ sie ihr Partner nach einiger Zeit. In ihrer Verzweiflung wandte sie sich an uns. Ohne Einkommen und dem Alkohol verfallen, war sie mit der Miete ein halbes Jahr im Rückstand und sah sich mit einer Räumungsklage ihres Vermieters konfrontiert. Unsere Mitarbeiterin Larissa tat alles, um Maria praktisch wie auch emotional zu unterstützen und fand schließlich auch eine Unter-

kunft für sie und ihre beiden Kleinkinder. Doch Larissa wurde trotz ihrer liebevollen Fürsorge bald zur Zielscheibe von Marias Flüchen und musste sich oft anhören, sie sei für die missliche Lage der jungen Mutter verantwortlich. Nachdem Marias Schwester sie dem Sozialamt als verantwortungslose Mutter und Alkoholikerin gemeldet hatte, kamen Marias Kinder auf behördliche Veranlassung hin zu Pflegefamilien.

Larissa betete weiter, Gott möge sich doch über Maria erbarmen. Sie folgte dem Gebot Jesu: „Liebt eure Feinde; segnet, die euch verfluchen.“ (Lukas 6, 27+28) „Wir dürfen nicht aufgeben“, sagte Larissa während dieser Zeit einmal zu mir. „Wir können den Menschen zu Gott bringen, und Gott wird sich um den Rest kümmern.“ Gemeinsam mit einer Freundin stieß sie dann auf ein Rehabilitationsprogramm für Maria. Sie erzählte der jungen Mutter davon und machte ihr Mut, sich auf eine halbjährige Entziehungsmaßnahme einzulassen. Kurz danach brach der Kontakt zu Maria für einen Monat ab.

Später erhielt Larissa einen Anruf von Maria. Sie war bereits einen Monat auf Entzug und hatte während des Reha-Programmes zum Glauben an den liebenden Vater gefunden. Sie hatte eine Lebenswende erlebt. Anstatt ihrer üblichen Flüche und Tobsuchtsanfälle ging nun Freude und Frieden von ihr aus. Sie bleibt weiterhin auf Reha, wo sie emotionale und körperliche Heilung erfährt, während sie Gottes Wort studiert. Sie





darf ihre Kinder regelmäßig besuchen und hofft auf die völlige Wiederherstellung ihrer Familie.

Leah

Leah war unter den ersten Müttern, die durch unser Hilfsprogramm „Operation Moses“ Hilfe bekamen. Das war vor zwölf Jahren. Damals, als dreißigjährige, allein-erziehende Mutter eines kleinen Sohnes, begann sie eine Beziehung mit einem muslimischen Mann. Als sie von ihm schwanger wurde, drängte er sie zur Abtreibung. Finanzielle Hilfe war von ihm nicht zu erwarten, da er völlig mittellos war. Aber Leah dachte gar nicht daran, abtreiben zu lassen. Jedoch machte sie sich Sorgen, wie sie nach der Geburt ihres Babys den Unterhalt für sich und ihre Kinder bestreiten sollte. Denn infolge ihrer Schwangerschaft hatte Leah ihre Stelle als Reinigungskraft aufgeben müssen und jobbte nun in einem Supermarkt vor Ort. Ihre Freundin Valerie, die selbst von Be’ad Chaim Hilfe erfahren hatte, gab ihr die Telefonnummer einer unserer Mitarbeiterinnen und riet ihr, dort um Unterstützung zu bitten. So wurde Leah Teil des Projekts Operation Moses und war in regelmäßigem Kontakt mit ihrer Beraterin

sowohl telefonisch als auch durch persönliche Besuche. Einige Monate später war es dann so weit. Sie rief ihre Beraterin mitten in der Nacht an, die sie dann ins Krankenhaus brachte und dort bei ihr blieb, bis die Hebamme kam. Durch die freundliche Geburtshelferin wurde die Geburt für Leah zu einem besonderen Erlebnis. Baby Anna kam gesund zur Welt und war vom ersten Augenblick an Leahs große Freude.

Leah sagte einmal: „Ich habe dieses Baby von Anfang an gewollt. Ich denke, dass Anna mir dazu verholfen hat, Gottes Liebe zu erfahren. Ich habe immer gewusst, dass Gott existiert, aber nur durch dieses Baby habe ich ihn persönlich erfahren. Sie ist mein Gottesgeschenk.“

Unmittelbar nach der Geburt brachte ihr unser Team ein Bett, einen Kinderwagen und eine Badewanne gefüllt mit schönen Babysachen. Und während des folgenden Jahres erhielt sie jeden Monat Windeln, Baby-nahrung und Feuchtpflegetücher. Da Leah völlig auf sich gestellt war und keinerlei Hilfe von ihrer

Familie erfuhr, war sie zutiefst bewegt und dankbar für die Liebe und Fürsorge, die ihr Be’ad Chaim zuteilwerden ließ.

Nach Annas Geburt öffnete Leah zunehmend ihr Herz für Gottes Liebe. Auch wurde ihr die Tragweite einer tiefgreifenden Erfahrung ihres Lebens sechs Jahre zuvor zunehmend bewusst. Damals hatte sie während einer äußerst schwierigen Schwangerschaft eine Abtreibung vornehmen lassen. Nun verstand sie, dass sie ihr Kind getötet hatte und empfand eine tiefe Schuld. Sie begann einen Bibelkreis für Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch hinter sich hatten, zu besuchen.

Leah beschreibt ihre Erfahrungen so: „Der Bibelkreis half mir, ein neuer Mensch zu werden. Ich bat Gott um Vergebung, und er hat mich befreit und mir eine große Last abgenommen. Jetzt ist alles anders. Ich lese täglich in meiner Bibel und suche dort nach Orientierung. Ich bin ständig mit Gott im Gespräch. Eine Beziehung mit Gott zu haben ist einfach wunderbar.“

Vor zwei Jahren wurde Leah Teil unseres Mitarbeiter-Teams. Sie ergänzt die Gruppe von Beraterinnen für Mütter, die an den Folgen einer Abtreibung leiden.

„Be’ad Chaim“ (hebr.: „Für das Leben“) ist eine eingetragene israelische gemeinnützige Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Leben von Müttern und ungeborenen Kindern zu schützen. ■



Bestellung:

www.amzi.org / info@amzi.org

— **Abonnement „focus israel“** (erstes Jahr gratis)

— „focus israel“ zum Weitergeben

— **Gebets- und Informationsmail**

wöchentlich monatlich

— **Informationen zur Israelreise**
mit Jurek Schulz und Bernhard Heyl,
Mo 8. – Mo 22. Oktober 2018

Bücher

neu

— **Die Geschichte des Shelter Hostels**
Judith Galblum Pex CHF 19.80 / € 14.95

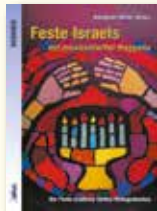


— **Der Israel Trail** Judith Galblum Pex
CHF 19.80 / € 14.95



— **Feste Israels – mit messianischer Passah-Haggada**

Hanspeter Obrist CHF 9.80 / € 5.95



— **Von Eden bis zum Paradies**

Jurek Schulz/ Shlomo Drori
CHF 14.80 / € 8.95

— **Den jüdischen Messias erlebt**

Hanspeter Obrist CHF 9.80 / € 5.95

— **Das Evangelium – auch für Juden**

Tuvya Zaretsky CHF 9.80 / € 5.95



Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Schweiz:
amzi, Postfach,
CH-4153 Reinach BL 1
Tel. 061 712 11 38

Deutschland:
amzi, Haagener Straße 38,
D-79539 Lörrach
Tel. 0041 61 712 11 38

Israelseminare

Haus Höhenblick

Mo. 03. - Fr. 07. September 2018

Referent
Jurek Schulz



Thema:
Die messianische Zukunftserwartung in den Schriften der Bibel

Information und Anmeldung:

Haus Höhenblick, Friederike-Fliedner-Str. 9,
D-35619 Braunfels, Tel. 0 6442 9370

<https://hoehenblick.de/freizeiten-seminare.html>



Deutschland

Mi.04. Juli 2018, 10.00-12.00 Uhr, **D-20249 Hamburg-Eppendorf, Ev.luth. Kirchengemeinde St. Johannis**, Neues Pastorat, Ludolfstrasse 64, (040 477910) Thema: Jerusalem, Zankapfel der Völker - Fokus Israel fördert Versöhnungsarbeit (Jurek Schulz)

Sa. 07. Juli 2018, 15.00 Uhr, **D- 22043 Hamburg-Jenfeld, Jüdisch - Messianische Gemeinde "Adonai Zidke-nu"**, Öjendorfer Damm 39, (040 23816307) Shabbathgottesdienst (Jurek Schulz)

So 29. Juli 2018, 10.00 Uhr **D-79585 Steinen, Evangeli-**

sche Freikirche Steinen, Bahnhofstr. 32 (07627 970832) Thema: Wie jüdische und arabische Menschen heute Jesus als Messias Israels und Heiland der Welt erkennen und bekennen (Martin Rösch)

Sa. 18. August 2018, D-38106 Braunschweig, Landeskirchliche Gemeinschaft Bezirk Braunschweig e.V., Karlstraße 95, (0531 332095) Thema: (Jurek Schulz) "

So. 19. August 2018, D-38106 Braunschweig, Landeskirchliche Gemeinschaft Bezirk Braunschweig e.V., Karlstraße 95, (0531 332095) Thema: (Jurek Schulz) "

Vorschau

Studienreise Jordanien-Israel

Mi 1. – So 12. Mai 2019

Leitung: Martin und Uta Rösch

Begegnungen mit jüdischen und arabischen Nachfolgern Jesu

Flug ab Frankfurt oder Zürich

Informationen: erhältlich im amzi Bureau (www.amzi.org) und Kultour-Ferienreisen, CH-Winterthur (www.kultour.ch)

große amzi-Israel-Jubiläumsreise

Mo 8. - 22. Oktober 2018



Leitung:
Jurek Schulz, Bernhard Heyl

Caesarea, Bad im Mittelmeer,
Negev-Wüste, Tel Be'er Sheva,
Totes Meer, Masada, Qumran,
Jordantal, christ. Hilfswerk „Seeds of Hop“,
Galiläa, Begegnung mit Soldaten,
See Genezareth mit Bootsfahrt,
Jerusalem, Davids- und Altstadt,
Knesset, Oberstes Gericht

15 Tage, ab 2159.– € inkl. Flug

Informationen: www.amzi.org oder
beim amzi-Büro (Bestellschein links)



Mit Gästen aus Israel:

Hatim und Renate Jiryis

leiten die Freie Evangelische
Gemeinde in Tharshiha/Maalot
im Norden Israels.



Yossi und Ronit Ovadia

leiten die messianische Gemeinde Ha-
Derech (Der Weg) in Karmiel im Norden
Israels.



Unterkunft:

Wenn Sie eine Unterkunft benötigen, wenden Sie sich an das Konferenz-
zentrum Basel auf St. Chrischona: reception@chrischona.ch oder
Tel. 0041 (0)61 646 4270

Jubiläumsfeier 50 Jahre amzi

Samstag, 22.9.2018 – St. Chrischona

- 14.30 Uhr **Eröffnung**
in der Kirche St. Chrischona
- 15.45 Uhr **Stehkaffee**
- 16.00 Uhr **Besichtigung**
Dora Rappard Zimmer und Museum
- 17.00 Uhr **50 Jahre amzi**
Kirchbau in Galiläa, div. Grussworte
- 18.30 Uhr **Festbankett** mit Grussworten
im Brüderhaus -
Anmeldung erforderlich

Sonntag, 23.9.2018 – Lörach

- 10.30 Uhr **Festgottesdienst**
STAMI Lörach, Predigt: Jurek Schulz
- 12.30 Uhr **Mittagspause**
mit Imbiss
- 14.00 Uhr **Festversammlung**
Berichte aus dem Norden Israels
- 15.30 Uhr **amzi heute und in Zukunft**
- 16.00 Uhr **Stehkaffee**

Toralesung

22. August 2018 Tischa BeAw

Vormittags: 5. Mose 4,25-40; Jeremia 8,13 – 9,23
Nachmittags: 2. Mose 32,11-14; 34,1-10; Jesaja 55,6 – 56,8



Am 9. Aw (Tischa BeAw) wurde 586 v. Chr. der Erste Tempel durch Nebukadnezar zerstört, 70 n. Chr. der Zweite Tempel durch Titus. Auch das Ende des jüdischen Aufstands unter Bar Kochba 135 n. Chr. und die Vertreibung der Juden aus Spanien 1492 fielen auf diesen Tag.

Die Vormittags-Toralesung an diesem Trauertag erinnert daran, dass es Konsequenzen hat, wenn sich die Menschen von Gott abwenden (5. Mo. 4,25). Ergänzend enthält Jeremia 8 die Klagen des Volkes, während in Jeremia 9 Gott seiner Enttäuschung über sein Volk Ausdruck verleiht.

Am Nachmittag geht es darum, wie das Volk am Sinai Gott untreu wurde und wie es Gott aber gereute, das angedrohte Unheil geschehen zu lassen. Die Lesung schließt mit der Aufforderung, Gott zu suchen und zu ihm umzukehren. Denn Gott ist größer und höher als alle menschlichen Gedanken (Jes. 55,6-9).

Nach jüdischer Tradition ist der 9. Aw auch der Tag, an dem der Messias erscheinen und Israel in die Erlösung und Vollendung führen wird. Die Stämme Israels und Judas werden in Israel wiedervereignet. Frieden wird auf Erden herrschen.

Die Bibelabschnitte zur wöchentlichen Toralesung finden Sie im amzi-Israelkalender und auf www.amzi.org.

50 Jahre Jubiläumsfeier



Mit Gästen aus Israel:
Hatim und Renate Jiryis
Yossi und Ronit Ovadia

22./23. September 2018
St. Chrischona / Lörrach